



Miriam Sonntag

Professionelle Kooperation in inklusiven Schulen

Multiprofessionelle und interdisziplinäre Teams
in der österreichischen Sekundarstufe

Heterogenität aus schulpraktischer Perspektive

herausgegeben von

Silvia Greiten, Marcel Veber, Patrick Gollub
und Teresa Schkade

Miriam Sonntag

Professionelle Kooperation in inklusiven Schulen

Multiprofessionelle und interdisziplinäre
Teams in der österreichischen Sekundarstufe

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2025

k

Die Drucklegung dieses Werkes wurde durch den Druckkostenzuschuss für Nachwuchswissenschaftler*innen der Universität Innsbruck gefördert durch die Stiftung Südtiroler Sparkasse sowie durch Fördermittel des Vizerektors für Forschung der Universität Innsbruck unterstützt.



Diese Veröffentlichung lag der Fakultät für LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck unter dem Titel „Kooperation in der inklusiven Schule. Multiprofessionelle und interdisziplinäre Teams in der österreichischen Sekundarstufe“ als Dissertation zur Erlangung des Doctor of Philosophy – PhD Education vor.

Gutachter*innen: Prof. Dr. Thomas Hoffmann und Prof. Dr. Markus Ammann

Tag der Disputation: 22.11.2024

Impressum

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2025. Verlag Julius Klinkhardt.

Julius Klinkhardt GmbH & Co. KG, Ramsauer Weg 5, 83670 Bad Heilbrunn, vertrieb@klinkhardt.de.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Coverabbildung: © Lara Sonntag.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2025. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-6185-4 digital

ISBN 978-3-7815-2724-9 print

Zusammenfassung

Die Dissertation widmet sich der multiprofessionellen und interdisziplinären Kooperation im Kontext der Sekundarstufenschulen I (Sonder-, Mittel- und Allgemeinbildende höhere Schulen) in Österreich. Bislang bezogen sich Forschungsprojekte im Kontext der inklusiven Schule auf die Kooperation zwischen Regelschullehrpersonen und Sonder-/ Inklusionspädagog*innen, nicht aber auf die mittlerweile vielfältig im schulischen Alltag anzutreffenden weiteren Berufsgruppen (wie bspw. Beratungslehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulassistenten). Der komplexe Forschungsgegenstand wird mit dem Ziel einer umfassenden Darstellung der Lehrer*innenkooperation allgemein als auch der multiprofessionellen und interdisziplinären Kooperation in inklusiven Schulen auf drei Ebenen des Schulsystems untersucht: Auf der Ebene der bildungsadministrativen und strukturellen Rahmenbedingungen, auf der Ebene der einzelnen Schule (aus Sicht von Schulleitungen) und auf der Ebene der handelnden Personen (aus Sicht von Kooperierenden in multiprofessionellen und interdisziplinären Teams). Empirisch findet dies seine Umsetzung in einem methodenpluralen Forschungsdesign, bestehend aus einer quantitativen und einer qualitativen Teilstudie. Dabei unterteilen sich die Forschungsfragen in fünf Bereiche: Strukturen der Kooperation, Formen und Intensitäten der Kooperation, Kooperation in inklusiven Klassen, Co-Teaching bzw. Teamteaching in Mittelschulklassen und Kooperation während und nach der COVID-19-Pandemie. Als Theoriefundamente dienen einerseits das aus der Organisationspsychologie stammende Kooperationsmodell nach Spieß (1996) und andererseits die Einordnung der verschiedenen Kooperationsformen nach Gräsel, Fußangel und Pröbstel (2006). Es wurde u. a. festgestellt, dass Kooperation sehr wohl eine solide strukturelle Rahmung in den österreichischen Mittel- und Sonderschulen hat und von Schulleitungen oftmals auch als Notwendigkeit erachtet wird, die Kooperierenden selber aber häufig ein wenig intensives Niveau der Zusammenarbeit beschreiben und sich häufig als Einzelkämpfer*innen wahrnehmen. Zudem zeigten die Ergebnisse eine noch größere Komplexität in den beobachteten Kooperationsformen und vor allem auch höchst unterschiedlichen Teamkonstellationen, so dass allgemeine Aussagen zur Kooperationsqualität nur auf der Ebene der einzelnen Schul- oder Teamebene getroffen werden können. Abschließend werden die Befunde vor dem Hintergrund bildungspolitischer und pädagogischer Perspektiven inklusiver Schulentwicklung diskutiert.

Abstract

The dissertation is focussed on interdisciplinary and multidisciplinary cooperation in the context of lower secondary schools (special, middle and general secondary schools) in Austria. Until now, research projects in the context of inclusive schools have focused on cooperation between regular school teachers and special/inclusive education teachers, but not on the many other professional groups that can now be found in everyday school life (e.g., counselling teachers, school social workers, school assistants). The complex object of research is analysed at three levels of the school system with the aim of providing a comprehensive description of teacher cooperation in general as well as multidisciplinary and interdisciplinary cooperation in inclusive schools: At the level of the educational administrative and structural framework conditions, at the level of the individual school (from the perspective of school headmasters) and at the level of the acting persons (from the perspective of cooperators in multidisciplinary and interdisciplinary teams). Empirically, this is realised in a methodologically plural research design consisting of a quantitative and a qualitative substudy. The research questions are divided into five areas: structures of cooperation, forms and intensities of cooperation, cooperation in inclusive classes, co-teaching and team-teaching in secondary school classes and cooperation during and after the COVID-19 pandemic. The cooperation model according to Spieß (1996), which originates from organisational psychology, and the classification of the various forms of cooperation according to Gräsel, Fußangel and Pröbstel (2006) serve as theoretical foundations. It was found, among other things, that cooperation does indeed have a solid structural framework in Austrian secondary and special schools and is often considered a necessity by school administrators, but that the cooperators themselves often describe a less intensive level of cooperation and often perceive themselves as lone fighters. In addition, the results showed an even greater complexity in the observed forms of cooperation and, above all, very different team constellations, so that general statements on the quality of cooperation can only be made at the level of the individual school or team. Finally, the findings are discussed against the background of educational policy and pedagogical perspectives of inclusive school development.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei einigen Personen bedanken, ohne die die Fertigstellung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Zunächst danke ich meinen Betreuer*innen Prof. Dr. Thomas Hoffmann, Prof. Dr.ⁱⁿ Dominique Klein und Prof. Dr. Christian Kraller, die mir zentrale Hilfestellungen im gesamten Prozess gegeben haben und mich immer wieder ermutigt haben, die Herausforderungen, vor allem bei der erschwerten Datenerhebung infolge der Covid-19-Pandemie, flexibel aufzugreifen und die häufig wechselnden Situationen und Zugänge zum Untersuchungsfeld Schule konstruktiv einzubinden. Grundsätzlich möchte ich allen Schulleiter*innen danken, die mir sowohl bei den quantitativen als auch qualitativen Befragungen reichhaltige Einblicke in die interdisziplinäre und multiprofessionelle Kooperation an ihrem Schulstandort ermöglicht haben. Insbesondere geht ein Dank an diejenigen Schulleitungen, die sich in Form der qualitativen Interviews, Hospitationen und einer Vielzahl an individuellen Gesprächen in großem Ausmaß an diesem Forschungsprojekt eingebracht haben. Danke im Weiteren an alle teilnehmenden Personen aus den interdisziplinären und multiprofessionellen Teams. Jede einzelne Person hat mir authentische und berufsbiographische Einsichten gegeben, aus ihrem pädagogischen Kooperationsalltag berichtet und ihre ganz individuellen Erfahrungen und Standpunkte dargelegt. Teilweise waren die Interviews sehr emotional, auch überraschend für die beteiligten Personen. Dies hat meinen Blick auf forschungsethische Gesichtspunkte geschärft und die Relevanz und Komplexität der Thematik andererseits verdeutlicht. Ich möchte weiter allen meinen Kolleg*innen am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck danken, die mich immer wieder ermutigt haben, ‚dran zu bleiben‘ und weiterzumachen. Ein Dank geht auch an die Bildungsdirektion Tirol, die dem Projekt unterstützend zur Seite stand. Auch privat standen mir wichtige Menschen zur Seite: Hervorzuheben sind an dieser Stelle Dr. Monika Windisch, die mir wertvolle Impulse zur Kontextualisierung der Arbeit im österreichischen Schulsystem gegeben hat, und Dr. Irmtraud Schnell, die mich seit meinem Studium an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main kontinuierlich dazu ermutigt hat, das Projekt „Dissertation“ überhaupt zu verfolgen – auch wenn es von der ersten Idee bis zur Fertigstellung einige Jahre gedauert hat. Last but not least – Danke an Lara und deine vielen erfrischenden kindlichen Perspektiven auf das Verfassen dieser Arbeit.

Vorbemerkung

Die eigenen vielfältigen Erfahrungen und berufsbiographischen Entwicklungen mit kooperativen Situationen im Kontext inklusiver Schule waren der Ausgangspunkt dafür, mich diesen Erfahrungen von einer weiteren Ebene zu nähern. Über vielfältige Stationen im Bildungswesen (Schule, Hochschule und Universitäten, Bildungsadministration und verschiedene nationale wie internationale Tätigkeiten als Referentin) bin ich immer wieder mit vielfältigen Aspekten der „Kooperation in der Schule“ konfrontiert gewesen. Dabei konnte ich unterschiedliche Aspekte über mehrere Jahre im internationalen Kontext diskutieren, bekam wertvolle Impulse und Anregungen, aber schlüssige Antworten auf zentrale Fragestellungen blieben meistens aus. Auch in der Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrer*innen bekam ich wiederkehrend ähnliche Fragen gestellt: „Aber warum funktioniert das eigentlich nicht mit der Kooperation?“ Mehrfach habe ich unter anderem mit verschiedenen Anekdoten geantwortet, konnte aber keine gänzlich zufriedenstellenden Antworten geben. Mich treibt also seit einigen Jahren die Frage um, wie denn nun ein inklusionsorientierter schulischer Alltag auf der Seite der beteiligten Berufsgruppen strukturiert und organisiert sein muss, damit er das große Potential kooperativer Zusammenarbeit im Sinne einer Förderung aller Schüler*innen einzulösen vermag und dazu beitragen kann, exklusive Mechanismen und Ausgrenzungserfahrungen in der Schule zu reduzieren? Um schlüssige Antworten oder eventuell noch mehr offene Fragen am Ende des Forschungsprojekts zu bekommen, fokussiere ich diesen Bereich im Schulsystem Österreichs, ohne dabei die weiteren deutschsprachigen Befunde und meine originären beruflichen Erfahrungen in diesem Feld außen vor zu lassen. Eventuell liegt das in der Natur der Sache, aber während des Forschungsprozesses wurde das Ausmaß der Komplexität des Forschungsfeldes deutlich. Zwischenzeitlich bedurfte es immer wieder eingrenzender und abgrenzender Gespräche und Gedankenspiele, die letztlich meist in die Erkenntnis mündeten, dass diesem Forschungsgegenstand und den vielfältigen Fragen und empirisch noch unzureichend untersuchten Aspekten, mit gewissen Einschränkungen in dieser Arbeit näher zu kommen ist. Vielfältige Anschlussperspektiven und Forschungsprojekte sind durchaus angezeigt. Insofern stellt diese Arbeit eine Verknüpfung der persönlichen Auseinandersetzung mit vielfältigen Erfahrungen im Bildungssystem und empirischem Datenmaterial für das österreichische Schulsystem dar. Ganz im inklusionsorientierten Sinne, ist die vorliegende Arbeit Teil einer prozesshaften Entwicklung und kann hoffentlich Anregungen und Impulse geben oder zu weiteren Diskussionen anregen – mit dem Ziel, schulische Inklusion auch durch gelingende Kooperationen zu stärken und die Teilhabe aller zu unterstützen.

Inhalt

1 Einleitung und Erkenntnisinteresse	11
2 Anhaltende Herausforderung kooperativer Zusammenarbeit im schulischen Kontext	17
2.1 Kooperation als Kernelement inklusiver Schule	17
2.2 Inklusionsverständnis	23
3 Empirische Befunde schulischer Kooperation	26
3.1 Lehrer*innenkooperation – kollegiale Kooperation in der Schule	26
3.2 Interdisziplinäre Kooperation in integrativen bzw. inklusiven Schulen	30
3.3 Multiprofessionelle Kooperation in integrativen bzw. inklusiven Schulen	41
3.4 Unterrichtsbezogene Kooperation im Rahmen von Co-Teaching	45
4 (Inklusive) Schule in Österreich	47
4.1 Grundzüge des österreichischen Schulsystems	47
4.2 Schulische Inklusion in Österreich nach Ratifikation der UN-BRK	51
4.3 Kooperation und Teamteaching im österreichischen Schulsystem	57
5 Theoretische Grundlagen: Modelle von Kooperation	61
5.1 Kooperation	61
5.2 Formen der Kooperation	68
5.3 Multiprofessionalität, intra- und interdisziplinäre Zusammenarbeit	71
5.4 Unterrichtskooperation durch Co-Teaching	75
6 Die methodenplurale Forschungskonzeption	83
6.1 Einbettung der Forschungsfragen	84
6.2 Forschungsdesign	85
6.3 Forschungsmethodischer Rahmen der Teilstudie I	86
6.4 Forschungsmethodischer Rahmen Teilstudie II	90
6.5 Methodische Limitationen	96
7 Teilstudie I: Strukturen interdisziplinärer und multiprofessioneller Kooperation aus Sicht von Schulleitungen	98
7.1 Forschungsfragen Teilstudie I	98
7.2 Stichprobenbeschreibung Teilstudie I	102
7.3 Datenauswertung und Ergebnisse der Teilstudie I	104
7.4 Beantwortung der Forschungsfragen	150

8 Teilstudie II: Erlebte Kooperation in interdisziplinären und multiprofessionellen Teams aus Sicht von Kooperierenden	160
8.1 Forschungsfragen Teilstudie II	160
8.2 Sampling Teilstudie II	161
8.3 Datenauswertung Teilstudie II	165
8.3.1 „Maximale Teil_Integration“ – Team 1	165
8.3.2 „Die Quadratur des Kreises“ – Team 2	190
8.3.3 „Raum für unsere Empfindlichkeiten und Befindlichkeiten“ – Team 3	209
8.3.4 „So lange ich die Anna habe [brauche ich] wirklich nicht mehr arbeiten“ – Team 4	237
8.4 Zusammenfassung Ergebnisse Team 1-4 (Teilstudie II)	261
9 Diskussion der Ergebnisse	270
9.1 Ergebniszusammenführung Teilstudie I und II	270
9.2 Perspektiven und Forderungen für inklusive Schule und Schulentwicklung	283
10 Resümee und Ausblick	298
Verzeichnisse	307
Literaturverzeichnis	307
Richtlinien der Transkription	331
Abbildungsverzeichnis	332
Tabellenverzeichnis	333
Abkürzungsverzeichnis	334
Glossar Österreichisches Deutsch	334

1 Einleitung und Erkenntnisinteresse

Traditionell gilt die Berufsgruppe der Lehrer*innen als eine, die überwiegend einzeln und von Kolleg*innen isoliert arbeitet. Dies steht seit den 1960er Jahren unter einem zwar kontinuierlichen, aber auch zaghaften, Veränderungsprozess mit tendenzieller Zunahme der Zusammenarbeit zwischen Kolleg*innen und weiterem pädagogischen Personal – innerhalb wie außerhalb des Unterrichts. Dabei stellt Kooperation eine Form der intentionalen und interdependenten Zusammenarbeit dar. Es ist kein genuines Thema der Schulforschung, sondern wurde ursprünglich vielmehr aus anderen Disziplinen wie der Organisationspsychologie heraus bearbeitet (Balz & Spieß, 2009; Spieß, 1996, 1998b). Zu Beginn und über einen längeren Zeitraum hinweg etablierte sich die Kooperation punktuell im Rahmen einzelner Schulprojekte mit jeweils sehr unterschiedlichen Beweggründen und Akzentuierungen. Ausgangspunkt waren die Diskurse um die Unterrichtsorganisation im Teamteaching ab den 1960er Jahren aus dem US-amerikanischen Raum (Borg, 1967; Lortie, 1972, 1975; Trump, 1968; Warwick, 1971). Sie fanden in veränderter Form nur wenige Jahre später zunächst in das britische Schulsystem (Warwick, 1971) und in Folge dann auch in den deutschsprachigen Ländern Eingang (Ehinger & Mattmüller-Frick, 1986; Haegli & Ulmann, 1986; Wellendorf, 1972, 1975). Hier rückte die Kooperation von Lehrer*innen vor dem Hintergrund der Gesamtschuldiskussion ab den 1970er Jahren (Dechert, 1972; Glaser, 1968; Meyer, 1971; Winkel, 1974) und im Kontext der ersten Schulversuche zum gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ab den 1980er Jahren (Kreie, 1985; Reiser, Gutberlet, Klein & Kron, 1984) näher in den Fokus. Bereits hier wurde deutlich, dass eine interdisziplinäre Kooperation zwischen den Regelschul- und Sonderschullehrer*innen große Auswirkungen auf die Umsetzung pädagogischer Zielsetzungen hat, und wurde als tragende Säule bei der gelingenden Umsetzung schulischer Integration verhandelt (Haeberlin, Jenny-Fuchs & Moser Opitz, 1992; Wocken, 1988a, 1988b). Im weiteren Verlauf wurde Kooperation auch verstärkt unter den Gesichtspunkten von Schulentwicklungsprozessen und gelingenden Implementationen von Innovationen untersucht und diskutiert (Guthöhrlein, Laubenstein & Lindmeier, 2019; Huber, Hader-Popp & Ahlgrimm, 2009; Pröbstel, 2008; Steinert et al., 2006; Stommel, Hildebrandt, Elke, Senn & Widmer, 2014). Es dominierten Befunde zur fehlenden Kooperation innerhalb der Schule und ein sehr häufig anzutreffendes Festhalten an einer weiterhin einzeln arbeitenden Berufsgruppe der Lehrer*innen. Interdisziplinäre Kooperation innerhalb von Schule ist demnach keine neue Erscheinung und kein neuer Gegenstand empirischer Forschungen. Die sich aus der Ratifizierung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ergebenden Verpflichtungen zur Transformation hin zu inklusiv ausgerichteten Bildungssystemen brachten dennoch eine Intensivierung der Diskurse und eine erhöhte Aufmerksamkeit sowie Bedeutungszuschreibung mit sich, so dass gegenwärtig die Fülle an Publikationen, Berichten und Forschungsbeiträgen nur mehr schwer im Blick zu behalten ist (Fabel-Lamla, Haude & Volk, 2019; Lütje-Klose et al., 2024; Neumann et al., 2021; Rank, Frey & Munser-Kiefer, 2021; Serke & Streese, 2022a; Werning & Arndt, 2013). Vor dem Hintergrund der Entwicklungen sowohl hin zur inklusiven Schule als auch der Ganztagsschulentwicklung, ge-

raten neben der zentralen Berufsgruppe der Lehrer*innen, noch weitere Berufsgruppen im Kooperationsdiskurs in den Fokus und damit auch Aspekte der multiprofessionellen Kooperation. Vordergründig sind das u.a. die Berufsgruppen der Schulassistent*innen¹, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen oder auch Beratungslehrer*innen. Diese können sowohl regelmäßig als auch zeitweise den Unterricht unterstützen oder stehen fallbezogen zur Beratung von Lehrer*innen und Erziehungsberechtigten auch außerhalb des Unterrichts zur Verfügung. Daraus ergeben sich neben längerfristigen und kontinuierlichen – häufig unterrichtsbezogene – auch zeitlich befristete Teamkonstellationen und Kooperationsanlässe. Zudem findet Kooperation an Schulen auch in vielfältig anderen (institutionalisierten) Formen statt, bspw. in Form von Fach- oder Jahrgangsteams oder Professionellen Lerngemeinschaften. Wie und ob die Kooperation in den Schulen fest etabliert ist und in welchen Bereichen grundsätzlich Kooperation stattfindet, bleibt selbst vielen (aber sicher nicht allen) Schulleitungen und in Schule Arbeitenden im alltäglichen Handeln unbewusst bzw. verborgen. Auch fehlt häufig die Wahrnehmung dafür, dass innerhalb der Einzelschule bereits eine Vielzahl an unterschiedlichen Berufsgruppen in die schulische Arbeit involviert ist und wie komplex die Kooperationsmuster insgesamt ausfallen (können) – auch wenn das Ausmaß der Kooperation noch keine Aussagen zur Qualität oder Intensität der Kooperation möglich macht. Zu konstatieren ist entsprechend den vorausgehenden Ausführungen, dass Kooperation innerhalb von Schule höchst vielfältig ausfallen kann. Sowohl interdisziplinäre als auch multiprofessionelle Kooperation ist, so die Ausgangsvermutung, in unterschiedlichem Ausmaß, je nach Standort der Schule und Zusammensetzung der Lerngruppe und des Kollegiums, unterschiedlich stark ausgeprägt und zudem stark abhängig von der Schulform. Dies geht auch aus zahlreichen Studien hervor, die darauf verweisen, wie vielschichtig die inklusive Praxis der Kooperation beschrieben werden kann (Kreis, Wick & Kosorok Labhart, 2014; Kullmann, 2018; Kunze & Silkenbeumer, 2018; Sturm & Wagner-Willi, 2016). Die (nicht) gelebte Kooperation im schulischen Alltag zeichnet nach wie vor ein sehr uneinheitliches Bild in den Schulen. Zahlreiche vorliegende Untersuchungen, Aufsätze und Sammelbände zum Themenschwerpunkt weisen darauf hin, dass Kooperation, nach wie vor, trotz eindeutiger Hinweise auf positive Effekte und Zusammenhänge, „faktisch keine große Rolle“ in den Schulen spielt (Reh, 2008, S. 165). Dementsprechend scheinen nach wie vor Diskrepanzen zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand der Kooperation in der (inkluisiven) Schule das Feld zu dominieren: Der Kontrast zwischen den Befunden und dem Wissen – Kooperation stellt einen Mehrwert im Feld Schule dar – einerseits und dem Ist-Zustand in der schulischen Realität – Kooperation findet nicht flächendeckend und eher außerhalb des Unterrichtsgeschehens statt – andererseits. Dabei stellen sich Fragen hinsichtlich existierender und wünschenswerter Rahmenbedingungen, um dieser Diskrepanz zwischen dem Ist- und Soll-Zustand hinsichtlich der Kooperation entgegenwirken zu können. Zudem wurden die theoretischen Grundlagen und empirischen Untersuchungen bislang für Österreich nur unzureichend aufgearbeitet und waren lediglich vereinzelt Gegenstand von Forschungsprojekten (Gebhardt, Krammer, Schwab & Gasteiger Klicpera, 2013; Swatek, 2020, 2024). Eine umfassende Analyse liegt bislang nicht vor. Ausgehend von dem Wissen darüber, „(...), dass eine effektive interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen einer Schule das Herzstück einer inklusiven Schule ist.“ (Johnson, 2015, S. 1) und der

1 Die Bezeichnungen dieser ‚Berufsgruppe‘ variieren im deutschsprachigen Raum. Im Weiteren sind damit auch Schulbegleiter*innen, Integrationshelfer*innen oder Individualbegleiter*innen gemeint.

vor allem empirisch für Österreich nicht gesicherten Befundlage, nimmt sich diese Arbeit einerseits der Lehrer*innenkooperation allgemein und andererseits der interdisziplinären und multiprofessionellen Kooperation, (auch) vor dem Hintergrund gegenwärtiger Transformationsprozesse zu einer inklusiven Schule, an. Ziel ist es, einen möglichst „runden Blick“ auf die gegenwärtige (interdisziplinäre und multiprofessionelle) Kooperation in den (inklusiven) Sekundarstufenschulen (SEK I) in Österreich zu werfen.

Erfolgreiche Kooperation in der Schule benötigt einen Blick auf die verschiedenen Ebenen des Schulsystems: auf die strukturellen Bedingungen, wie sie für Schulen vorgegeben werden (Makroebene), auf die Ebene der Einzelschule (Mesoebene) als auch auf die Ebene der handelnden Personen (Mikroebene) – auf die Individuen selber als auch auf die kooperierenden Teams. Insofern stellt die vorliegende Arbeit eine Verbindung aus allgemeiner Schul- bzw. Schulentwicklungsforschung, Organisationspsychologie und Inklusionsforschung dar. Über bestehende Konzepte und Modelle zur Kooperation werden empirisch sowohl quantitative (Teilstudie I) als auch qualitative (Teilstudie II) Daten erhoben, um Aussagen zur konkreten Rahmung und Umsetzung schulischer multiprofessioneller und interdisziplinärer Kooperation zu erhalten. Wird Kooperation in der Schule aus einer inklusionsorientierten Perspektive betrachtet, so geraten mehrere Aspekte zugleich in den Fokus und verdeutlichen die Komplexität des Forschungsgegenstands. Ausgehend von dem zentralen Gegenstand der Kooperation stehen zunächst die Strukturen und Kooperationsmuster an den Sekundarstufenschulen I im Fokus. Dazu zählen auch Fragen um rechtliche und schulkonzeptionelle bzw. -strukturelle Rahmenbedingungen, die seitens des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und/oder der Bildungsdirektionen (BiDion) in den einzelnen Bundesländern vorgegeben werden und vermutlich an den einzelnen Schulstandorten – auch abhängig von der jeweiligen Schulform und damit einhergehenden eigenen Charakteristika, Möglichkeiten und Dynamiken hinsichtlich der Kooperation – unterschiedliche Umsetzung finden. Es stellt sich die Frage, wer (mit welchem berufsbiographischen Hintergrund) kooperiert mit wem im Unterricht, und wie wird Kooperation auch außerhalb des Unterrichts institutionell vorgegeben und tatsächlich praktiziert. Dies ist insbesondere auch vor dem Hintergrund des Teamteachings – einer Unterrichtsform, bei der zwei oder mehr Lehrer*innen zugleich unterrichten – in der Mittelschule (MS) von Bedeutung, da dies hier für die Hauptgegenstände Mathematik, Deutsch und Erste lebende Fremdsprache (Englisch) rechtlich und konzeptionell in Österreich 2012 verankert wurde und international als Alleinstellungsmerkmal des österreichischen Bildungssystems gilt. Auch vor dem Hintergrund eines auf Inklusion ausgerichteten Schulalltags und Unterrichts ergeben sich weitere forschungsrelevante Aspekte: Bislang bleibt die Ressourcenzuweisungsproblematik als Ausgangspunkt für eine inklusive Beschulung von Schüler*innen mit einem Sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF) aufrecht. Entsprechend der Statuszuweisung werden Zusatzstunden Integration (ZI) im Unterricht zur Verfügung gestellt. Diese Stunden werden zwar nicht flächendeckend von sonderpädagogisch bzw. inklusionspädagogisch qualifizierten Lehrer*innen übernommen, dennoch ergibt sich dadurch sehr häufig eine interdisziplinäre Kooperation in einzelnen Klassen.² Hier und an weiteren Punkten zeigt sich innerhalb von Schule ein Festhalten an einem engen Verständnis von Inklus-

2 In Anlehnung an ein weites Inklusionsverständnis wird in dieser Arbeit eine diskriminierungsfreie und geschlechtersensible Schreibweise verwendet. Demzufolge werden neutrale Schreibweisen bevorzugt und wo dies nicht möglich ist, wird mittels Gender-Sternchen (*) auf die vielfältigen Auslegungsoptionen verwiesen.

sion, welches sich auch weiterhin in traditionellen Zuschreibungspraxen auf der Ebene der Lehrer*innen und/oder Pädagog*innen niederschlägt und stark im Zusammenhang mit förderlichen bzw. hinderlichen Bedingungen für Kooperation steht. Eine strikte Trennung zwischen den Diskursen um allgemeine Kooperation und multi- oder interdisziplinäre Kooperation vor dem Hintergrund inklusiver Schulentwicklung erscheint entsprechend nicht von Vorteil. Dass dies für diesen (Forschungs-)Rahmen ein herausforderndes, da durchaus vielschichtiges Anliegen ist, ist mir bewusst und geht mit Schwerpunktsetzungen der Studie einher. Kooperation innerhalb von Schule wird sich entsprechend aus beiden Perspektiven angenommen. Entsprechend sollen mit dieser Arbeit an der Schnittstelle von inklusiver Schule und Kooperation in der Sekundarstufe I in Österreich wertvolle Einsichten in den Status quo gegeben werden. Weiter werden ausgehend von der Innenperspektive kooperierender Lehrer*innen und weiterem pädagogischen Personal bedeutsame Aspekte durch qualitative Untersuchungen vertiefend herausgearbeitet, um auf systemimmanente Hindernisse oder perspektivisch förderliche Rahmenbedingungen von Kooperation eingehen zu können. Diese Verknüpfung auch bisheriger Diskurse und Forschungsgegenstände kann neue Perspektiven auf die kooperativen Prozesse hierzulande entfalten.

Diesem komplexen Vorhaben und den aufgeworfenen Fragen wird sich mittels eines Mixed-Methods-Ansatzes aus einer quantitativen und qualitativen Teilstudie gewidmet. Die Forschungsfragen teilen sich in die folgenden fünf Bereiche auf, um den Status quo der interdisziplinären und multiprofessionellen Kooperation sowohl aus der Sicht von Schulleitungen als auch in verschiedenen Teams Kooperierender in (inklusive) Sekundarstufenschulen in Österreich auf den verschiedenen Ebenen konkret zu beschreiben.

1. Strukturen der Kooperation in der Sekundarstufe I

Ziel ist die Analyse des Ist-Standes zu Strukturen der Kooperation in der Sekundarstufe I (Sonder-, Mittel- und Allgemeinbildende höhere Schulen Unterstufe I) in Österreich. Wo findet Kooperation statt? Welche Professionen kooperieren dabei in welchen Bereichen? Welche Professionen unterstützen (teilweise) das Kollegium und/oder die Lehrer*innenteams?

2. Formen und Intensitäten der Kooperation

Zweitens wird ausgehend von vielfach in empirischen Untersuchungen verwendeten Modellen untersucht, welche Formen und Intensitäten der Kooperation in interdisziplinären und multiprofessionellen Teams zum Einsatz kommen. Dabei sind in Anlehnung an Gräsel, Fußangel & Pröbstel (2006) die folgenden Formen zu unterscheiden: Inhaltlicher Austausch, arbeitsteilige Zusammenarbeit und kokonstruktive Kooperation.

3. Kooperation in inklusiven Klassen

In einem weiteren Schritt steht die kooperative Zusammenarbeit in inklusiven Klassen und Schulen im Fokus. Wie setzen sich die Teams in den inklusiven Klassen zusammen? Kann hier von interdisziplinärer bzw. von multiprofessioneller Kooperation ausgegangen werden? Wie sind Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten in den Teams geregelt? Wird gemeinsam unterrichtet oder ist das Prinzip der äußeren Differenzierung als Unterrichtmodell dominant? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in Bezug auf die zunehmend im Forschungsinteresse stehende Berufsgruppe der Schulassistent*innen (SA)?

4. Co-Teaching im Unterricht der Mittelschule

Viertens wird sich einer tragenden Säule der österreichischen Mittelschule gewidmet, dem Teamteaching und den jüngeren bildungspolitischen Veränderungen diesbezüg-

lich.³ Dabei werden die in der Literatur häufig rezipierten Modelle (Cook & Friend, 1995; M.P. Friend & Bursuck, 2009; M. Friend, Cook, Hurley-Chamberlain & Shamberger, 2010) als Grundlage herangezogen und vor den jeweiligen Bedingungen (Berufsgruppen, Lerngruppen, innere und äußere Differenzierung) näher betrachtet.

5. Kooperation während und nach der Covid-19-Pandemie

Zuletzt wird in einem fünften Fragenbereich die für diese Generation wahrscheinlich – oder besser hoffentlich – einmalige Situation eines gänzlich veränderten (Schul-) Alltags durch die Covid-19-Pandemie näher betrachtet. Die Kooperation der Pädagog*innen, Lehrer*innen und aller anderen an Schule beteiligten Berufsgruppen stand vor veränderten Rahmenbedingungen. Wenngleich dies ganz bewusst kein Schwerpunkt dieser Untersuchung darstellen soll, werden folgende Fragestellungen auch diesbezüglich in die Studie mit aufgenommen und ausgewertet: Wie hat sich die Kooperation an den Schulen während der Covid-19-Pandemie an den Schulen verändert und wie hat sich diese nach der Covid-19-Pandemie entwickelt bzw. was wurde beibehalten? Wie auch in vielen anderen Bereichen scheinen vor allem Digitalisierungsaspekte die Kooperation innerhalb der Schule auch langfristig zu verändern – vielleicht auch zu vereinfachen?!

Struktur und Aufbau der Arbeit

Nach diesem einleitenden Kapitel wird im Folgenden zunächst der Bedeutungszusammenhang der zuvor angesprochenen Aspekte im Kontext interdisziplinärer und multiprofessioneller Kooperation in der inklusiven Schule der Sekundarstufe I herausgearbeitet. Dies geschieht über eine Erörterung der Problemstellung einschließlich gegenwärtiger Forschungsdesiderate und einer Verortung des vorliegenden Inklusionsverständnisses (Kap. 2). Kapitel 3 gibt anschließend einen Überblick über die empirisch abgesicherte Befundlage. Das nächste Kapitel geht zunächst auf grundlegende Aspekte des österreichischen Schulsystems ein (Kap. 4.1) und skizziert zentrale Aspekte der schulischen Inklusion hierzulande (Kap. 4.2). In einem nächsten Schritt werden verschiedene rechtliche Grundlagen zusammengefasst, die insbesondere für die Kooperation in den Schulen von Relevanz sind (Kap. 4.3). Daran anschließend erfolgt in Kapitel 5 die theoretische Rahmung der Arbeit. Ausgangspunkt ist dabei die Auseinandersetzung mit dem Kooperationsbegriff (Kap. 5.1) sowie den zentralen Formen von Kooperation (Kap. 5.2). Weiter werden die Terminologien um intra- und interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie Multiprofessionalität voneinander abgegrenzt (Kap. 5.3). Das vierte Kapitel schließt mit Ausführungen zur Unterrichtskooperation durch ein gleichzeitiges Unterrichten von mehreren Lehrer*innen im Co-Teaching (Kap. 5.4). In Kapitel 6 steht darauf aufbauend die methodenplurale Forschungskonzeption der empirischen Teilstudien I und II im Vordergrund. Nach der Einbettung der Forschungsfragen (Kap. 6.1) erfolgt die Erläuterung des Forschungsdesigns (Kap. 6.2). Anschließend erfolgt eine methodische Rahmung für die quantitativ ausgerichtete Teilstudie I (Kap. 6.3) sowie eine Rahmung der qualitativ ausgerichteten Teilstudie II (Kap. 6.4). Das Kapitel schließt mit forschungsmethodischen Limitationen (Kap. 6.5). In Kapitel 7 folgen die Forschungsfragen und Hypothesen aus der Teilstudie I (Kap. 7.1) und die Beschreibung der Stichprobe (Kap. 7.2). Im Anschluss

3 In dieser Arbeit wird durchgehend der Begriff des Teamteachings verwendet, auch wenn sich in der Literatur verschiedene Schreibweisen wie Team-Teaching oder Team Teaching synonym finden lassen. Die Schreibweise ‚Team-Teaching‘ wird nur im Rahmen der Fragebogenerhebung (Teilstudie I) verwendet.

werden die Daten aus den Online-Befragungen entlang der Forschungsfragen ausgewertet und die Ergebnisse ausführlich dargestellt (Kap. 7.3). Das Kapitel wird mit der Überprüfung eingangs aufgestellter Hypothesen abgeschlossen (Kap. 7.4). In der zweiten Teilstudie steht die erlebte Kooperation von interdisziplinär und multiprofessionell zusammengesetzten Teams im Fokus. Auch hier werden zunächst die Forschungsfragen (Kap. 8.1) für diese Teilstudie sowie das Sampling (Kap. 8.2) vorgestellt. Die Datenauswertung (Kap. 8.3) wird entlang der vier untersuchten Teams vorgenommen, wobei sich jedem Team zunächst ausführlich einzeln bei der Auswertung gewidmet wird (Kap. 8.3.1-8.3.4). In Kapitel 9 erfolgt eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse beider Teilstudien. Darüber hinaus sind während des Forschungsprozesses weitere Perspektiven und Forderungen vor dem Hintergrund einer inklusiven Schule und Schulentwicklung in das Blickfeld geraten, die ergänzend diskutiert werden (Kap. 9.2). Die Arbeit schließt mit einem Resümee und Ausblick in Kapitel 10.

Die Studie untersucht sowohl die allgemeine Lehrer*innenkooperation, als auch multiprofessionelle und interdisziplinäre Teamkonstellationen an (inklusive) Sekundarstufenschulen I in Österreich auf drei Ebenen des Schulsystems:

Im Fokus der Analysen stehen neben den bildungsadministrativen und strukturellen Rahmenbedingungen die einzelnen Schulen (Sonder-, Mittel- und Allgemeinbildende höhere Schulen) aus Sicht der Schulleitungen sowie die Kooperierenden in multiprofessionellen und interdisziplinären Teams. Empirisch findet dies seine Umsetzung in einem methodenpluralen Forschungsdesign, bestehend aus einer quantitativen und einer qualitativen Teilstudie. Die Ergebnisse zeigen strukturelle Rahmungen, aber dennoch eine geringe Intensität der Zusammenarbeit sowie eine große Heterogenität der vorgefundenen Teamkonstellationen. Die Befunde werden abschließend bildungspolitisch und inklusionspädagogisch eingeordnet.



Die Autorin

Miriam Sonntag, PhD (Jg. 1982), arbeitete als Förderschullehrerin an der Römerstadtschule in Frankfurt/Main und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Seit 2013 lebt und arbeitet sie in Österreich, wo sie in Forschung, Lehre und Schul- und

Teamentwicklung mit dem Schwerpunkt schulische Inklusion tätig ist. Seit 2019 ist sie Universitätsassistentin an der Fakultät für Lehrerinnenbildung der Universität Innsbruck. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der inklusiven Unterrichtsorganisation und Didaktik, der multiprofessionellen und interdisziplinären Kooperation sowie in der Lehrer*innenbildung - insbesondere im Kontext von Hochschullernwerkstätten / Lehr-Lern-Laboren.

978-3-7815-2724-9



9 783781 527249